

Mit dem Service immer etwas Mühe

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 28

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Witziges rund um die Center-Courts

Mit dem Service immer etwas Mühe

In unserem nördlichen Nachbarland kursiert ein makabrer Witz: Boris Becker und Ivan Lendl fliegen zusammen im Flugzeug zum nächsten Turnier. Plötzlich fallen die Triebwerke

Von Marcel Meier

aus. Beide springen mit dem Fallschirm ab. Während sich der Schirm Beckers sofort öffnet, klemmt derjenige von Lendl. Als Ivan an Boris vorbei in die Tiefe fällt, ruft dieser ihm nach: «Na, Ivan, heute hast du den härteren Aufschlag.»

Von wegen Aufschlag: Deutschlands vergötterter Liebling scheint mit seinem Service tatsächlich etwas Mühe zu haben. Denken wir an seine Niederlage im Daviscup gegen Spanien und nun neuerdings in Wimbledon. Selbstironisch meint er in einem Interview: «Alle Menschen machen Fehler, ich mach' sogar Doppelfehler.»

*

«In der ČSSR», so meinte Martina Navratilowa, «gibt es keine Pressefreiheit. In den USA lässt einem die Presse keine Freiheit.»

Aber sonst fühlt sich die weltbeste Tennisspielerin in Amerika

ganz wohl, hat sie doch bis jetzt mehr als elf Millionen Dollar an Preisgeldern gewonnen. Das ist mehr, als jeder andere Spieler je gewonnen hat. Von wegen Gleichberechtigung!

*

Da in Zukunft auch die Tennismultimillionäre an den Olympischen Spielen teilnehmen können, schreibt ein Leser im *Tennis Magazin*: «Was reitet bloss die Herren des Welttennis, die Profis mit Gewalt bei den Olympischen Spielen plazieren zu wollen? Die Popularität dieses Sports ist doch längst weltweit etabliert. Die Golfer haben da mehr Schamgefühl. Sie streben nicht nach Gold: Es reicht ihnen das Geld.»

Nun, ein bisschen Maskerade genügt. Die Showstars im Tennis legen sechs Wochen lang einfach das olympische Amateurhemdchen an – ohne Aufschriften, versteht sich –, lassen ihre Agenturen und Manager zu Hause, und schon entsprechen sie der olympischen Charta. Spieler, die sonst für rüdes Benehmen bekannt sind, müssen ihr Temperament etwas zügeln, um den olympischen Geist des *fair play*, der über der olympischen Stätte schwebt, nicht zu stören. Ist ihr Name ver-

silbert oder gar vergoldet, dürfte ihr Marktwert in *noch* astronomischere Höhen steigen. Die mutmasslichen Sieger sollten sich schon jetzt Sauerstoffmasken reservieren lassen.

*

Er kam mit einem Sturzhelm, einem gelben Regenumhang, einem Rennrad, vollgepackt mit Schlägern, Taschen und Schlafsack. Unter dem Helm sah man ein lachendes Gesicht. Es gehört dem schwarzhäutigen Mike Curtis (37) aus Ohio. In dieser Aufmachung kam er drei Tage vor Turnierbeginn in die Stadt zu einem Circuit-Turnier. Er gehört zu den Tennisenthusiasten, die mit wenigen Dollars in der Tasche von Turnier zu Turnier strampeln oder in einem klapprigen Auto fahren, die im Schlafsack oder im Auto übernachten und ihre verschwitzten Tenniskleider im Klubhaus zum Trocknen aufhängen.

Neben den Tennismillionären gibt es auch diese Sorte von Tennisangefressenen. Etwas fällt einem bei diesen Lebenskünstlern auf: Sie scheinen echt glücklich zu sein.

PRISMA

Ohne Frauen

Das neue Hundereglement spricht weiterhin nur von «herrenlosen» Hunden. ks

Spielregel

Im grossen Spielbuch «Komm, mach mit!» ist das im Täfelwald noch fehlende Schild zu finden: Verboten verboten. ba

Angstlust

BRD-Titel zur Auto-Raserei: «Balzen mit dem Gaspedal», «Wie Lemminge ins Verderben», «Gegenseitig abgeschossen», «Zum Zweikampf hochgeschaukelt» und «Da verstümmelt sich eine Generation». -te

Vorbei

Aus der Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins: «Wie früher ist es heut' nicht mehr, sagt Bundesrichter Heinz Hausheer. Die Ehe sei marode, scheiden ist jetzt Mode. Doch vorbei sei für die Holden, sich die Trennung zu vergolden.» kai

Bevölkerung

Unter dem Titel «Bebby, wo blybsch?» brachte ein auf Matratzen spezialisiertes Basler Möbelgeschäft als Inserat bloss die neuesten, den Einwohnerrückgang belegenden statistischen Zahlen ... -r

Trickkiste

Raffiniert umgehen Automobilisten ein Verbot, indem sie kurze Einbahnstrassen einfach im Rückwärtsgang durchfahren ... ea

Klimazoologie

Eine rückblickende Bilanz über die verflossenen Monate betitelt die *Nordschweiz* so: «Beim Sauwetter hatte die Region Schwein!» ba

